

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 9

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fortbewege. Und damit kann sich Slowenien nun nicht abfinden.

Wir würden uns schon im Prozess der europäischen Integration befinden, wenn wir daran nicht gehindert würden, insbesondere durch die Politik des serbischen Präsidenten Milosevic.

Sollte sich Slowenien tatsächlich und endgültig von Jugoslawien trennen, würde Kroatien isoliert dastehen. Nehmen Sie das in Kauf?

Slowenien *wird* Jugoslawien verlassen, und wir erhoffen uns danach möglichst gute Beziehungen ringsum.

Was die Kroaten tun oder lassen, ist ihre eigene Entscheidung. Wenn wir Slowenen das Selbstbestimmungsrecht für uns beanspruchen, steht es uns auf keinen Fall zu, es andern streitig zu machen. Hingegen ist objektiv einfach zu sehen, dass die Schwierigkeiten einer kroatischen Unabhängigkeit in praktischen Belangen grösser sind als die slowenischen. In Kroatien gibt es kompakte serbische Siedlungsgebiete. Welche Garantien will Zagreb seiner Minderheit anbieten? Im Zusammenhang damit gibt es die Frage einer neuen Grenzregelung zwischen Serbien und Kroatien. Auf welcher Grundlage will man die Verhandlungen führen? Schliesslich: Was wird aus Bosnien-Herzegowina mit seiner gemischten Bevölkerung aus Serben und Kroaten? Slowenien, das die Sorgen solcher Art nicht kennt, sollte sich wohlfeiler Ratschläge hierzu enthalten.

Die ganzen Driftgesetze sind schwierig zu erklären, aber ich denke, dass heute eine Trennungslinie durch Jugoslawien führt, und zwar zwischen Ost und West. Neben verschiedenen Religionen, Kulturen, Sprachen und Schriften haben wir jetzt auch noch verschiedene politische Systeme. Dementsprechend gibt es eine Idee, Jugoslawien in einen östlichen und einen westlichen Staat zu teilen, aber ich persönlich bin da skeptisch.

Slowenien will keiner andern Republik schaden, aber falls unser Austritt anderweitige Komplikationen schafft: Unser Verbleiben täte das auch.

Kann ein völlig souveränes Slowenien wirtschaftlich überleben?

Ja. Es ist die einzige jugoslawische Republik, die immer noch Überschüsse produziert. Es stellt 8 % der jugoslawischen Bevölkerung, kommt aber für 25 % vom Bruttosozialprodukt auf und sogar für ein Drittel vom gesamten Exportwert. ■

DER KOMMENTAR

Welches Haus?

Slowenien ist mit seiner abgrenzbaren nationalen Identität, mit seiner kulturellen Affinität bis Zugehörigkeit zu «Mitteleuropa», mit seinem wirtschaftszivilisatorischen Standard vielleicht noch dazu, ein jugoslawischer Separationsfall für sich (worauf auch Mihajlo Mihajlov hinweist; siehe S. 4). Aber das hindert nicht, dass es mit seiner jetzigen Entwicklung durchaus typisch zu den jugoslawischen Zerfallserscheinungen gehört, ob man diese nun gutheisse oder nicht.

Das von Marschall Tito geschaffene sozialistische und föderative Jugoslawien ist am Ende. Fast täglich hören wir von Unruhen in den von Serben bewohnten Gebieten Kroatiens, und die sonstigen akuten Krisen jagen einander.

Das schiere Auseinanderbrechen (oder die schiere Gewalt seiner möglichen Verhinderung) dominiert die Aktualität und suggeriert das Entweder-Oder. Gleichzeitig indessen gibt es die Suche nach neuer Geborgenheit in ursprünglichen Gemeinschaften.

In Jugoslawien existieren verschiedene Zivilisationskreise: der mitteleuropäische, der serbisch-mazedonisch orthodoxe und der islamische. Das hätte im Idealfall zu einem multinationalen Staat mit seinem Reichtum an Befruchtungsmöglichkeiten führen können (der reine Nationalstaat tendiert zur kulturellen Sterilität), aber die Geschichte wollte es anders. Man hat eine Einheitlichkeit erzwungen und die Harmonie verhin-

dert. Das schon zeitlich prioritäre Verbindungselement eines multinationalen Staates ist die politische Kultur, und diese hatte im System kein Zuhause.

Der slowenische Staatspräsident Milan Kucan meint, ein friedliches Zusammenleben der drei jugoslawischen Kulturkreise sei nur möglich, wenn man eine hohe Stufe der Demokratie und zuvor noch der Toleranz erreicht habe. Das ist heute nicht der Fall, und der Wille dazu fehlt ausgerechnet jene serbischen Führern am meisten, die sich als Bewahrer des Vielvölkerstaates ausgeben.

Wenn den Slowenen die Sezession gelingt (und mit zivilen Mitteln ist das nicht aufzuhalten), wird Kroatien trotz seiner Verzahnung mit Serbien den gleichen Weg gehen. Das hat der kroatische Präsident Franjo Tudjman bei seinem Treffen mit Kucan am 8. April jedenfalls deutlich ausgesprochen, und dass dann der Krieg droht, hat wiederum Mihajlo Mihajlov deutlich gemacht

Umgekehrt lässt sich sagen, der Zerfall Jugoslawiens sei schon unausweichlich, und es frage sich bloss noch, ob das friedlich geschehen könne oder nicht; die Verantwortung dafür liege bei Belgrad. Oder geht es um den «richtigen Zeitpunkt»? In Umbruchszeiten hat er die heillose Gewohnheit, sich unauffindbar zu machen. Man weiss nicht, wofür es zu früh ist und wofür zu spät.

Verhalten sich die jugoslawischen Republiken mit ihrem Separationskurs anachronistisch zum europäischen Gebot der Stunde zur Integration? Nun, die zentrifugalen Kräfte in Jugoslawien stellen nicht das Integrationsgesetz in Frage, sondern dessen Ausführung. Ein jedes Kind braucht seine Familiengemeinschaft, und das gilt auch für ein gekidnapptes Kind. Indessen bedeutet das nicht, dass dieses bei seinen räuberischen Gasteltern bleiben muss, wenn es entwischt kann.

Matthias Messmer und Christian Brügger



Die Präsidenten Sloweniens und Kroatiens, Milan Kucan und Franjo Tudjman, bei ihrem Treffen vom 8. April. (Aufnahme Matthias Messmer)